© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Alterthümer der Hochebene Rakitno in der Hercegovina.

Von

W. Radimský,

bosn.-herceg. Berghauptmann.

(Mit 24 Abbildungen im Texte.)

Die Hochebene Rakitno, im nördlichsten Winkel des Bezirkes Ljubuški gelegen, war schon in uralten Zeiten, wie auch heute noch, von einem wichtigen Handelswege durchzogen, welcher, einerseits aus dem Narentathale, andererseits aus dem Trebižatthale kommend, in nordwestlicher Richtung über den Berg Jaram in das Duvanjskopolje (Županjac) und weiter nach Bosnien führte.

Wie die meisten Ebenen des Landes, ist auch das Feld von Rakitno von Südost gegen Nordwest gestreckt; es besitzt eine Länge von etwa 10 Km. und erreicht seine grösste Breite von kaum 3 Km. bei dem Hauptdorfe Podklečani dolnji. Die Höhe des Thales über dem Meere beträgt 880—900 M., und das Klima ist infolge dieser bedeutenden Höhenlage selbst im Sommer ein ziemlich kühles.

Die Römer besassen zur Zeit ihrer Herrschaft auf dem Felde von Rakitno, jedenfalls zum Schutze der vorbeiführenden Strasse, zwei Befestigungen, deren spärliche Reste noch heute sichtbar sind. Die grössere derselben liegt im Nordwesten der Ebene bei dem heutigen Dorfe Petrovići, die andere etwa 6 Km. südöstlich davon bei dem heutigen Dorfe Zagradina.

Die Römerburg von Petrovići liegt auf einem aus der Ebene zu einer relativen Höhe von circa 60 M. ansteigenden Hügel aus tertiärem Conglomerate und nahm eine steile Kuppe, Gradina genannt, ein, an welche sich sowohl im Nordwesten als auch im Südosten je eine etwas tiefere Terrasse anlehnt. Diese Terrassen sind zumeist von Steinwänden des Conglomerates eingeschlossen, welche beiderseits über den Terrassenhorizont emporragen und auf diese Art eine natürliche Umfassungsmauer bilden. Wo die Steinwände Lücken aufweisen, sind diese durch künstliches Mörtelmauerwerk ausgefüllt, dessen Grundmauern an solchen Stellen überall zu sehen und stellenweise auch bis auf 0·8 M. Höhe über dem Terrain erhalten sind. Auch zwischen den Terrassen und der eigentlichen Gradina, sowie auf der letzteren kann man vielfach Grundmauerreste beobachten. Der Mörtel aller dieser Mauerzüge ist mit kleinen Ziegelstücken gemischt.

Auf der nordwestlichen Terrasse findet sich eine in den Felsen gehauene Cisterne, deren Wasser angeblich nach Kupfer schmeckt und daher ungeniessbar sein soll. Dieser letztere Umstand wird damit erklärt, dass sich auf dem Grunde der halb verschütteten Cisterne ein grosser Schatz befinden soll. Ich habe das Cisternenwasser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gekostet und fand es zwar nicht besonders wohlschmeckend, aber von einem Metallgeschmacke konnte ich durchaus nichts bemerken.

Auf der Kuppe der Gradina und ebenso auf den beiden Terrassen, welche jetzt als Acker benützt werden, fand ich zahlreiche Scherben von rothen und braunen, schwach gebrannten Thongefässen, welche aus freier Hand geformt und häufig mit buckelförmigen Ansätzen geziert sind. Ausserdem kamen aber auch Scherben auf der Scheibe gedrehter, gut gebrannter und aus fein geschlemmtem Thone erzeugter, rother Thongefässe vor, welche zum Theile mit einer firnissartigen Farbe überzogen waren. Diese letzteren Gefässe sind zweifellos römischen Ursprunges. Ferner kamen Bruchstücke von Mühlsteinen, welche theils aus einem grauen, blasigen und lavaartigen Gesteine, theils aber aus einem röthlichen Conglomerate bestanden, sowie Stücke von Eisenschlacken vor. Dagegen konnte ich kein auch noch so kleines Bruchstück eines Dachziegels finden; es dürften daher die römischen Gebäude, welche die Befestigung enthielt, kaum die sonst gewöhnliche Ziegeldeckung besessen haben. Gelegentlich meines Besuches habe ich endlich von einem Burschen aus Petrovići eine auf der südöstlichen Terrasse der Burg gefundene, sehr stark verrostete und daher schwer bestimmbare römische Kaisermünze erworben. Der Kopf des Kaisers lässt deutlich einen Vollbart erkennen, und die Münze kann somit, wenn sie sehr alt ist, höchstens aus dem 2. Jahrhundert nach Christo stammen.

Fig. 1. Eisernes Messer (1/3).

Herr Custosadjunct Franz Fiala, welcher Petrovići schon früher besucht und mich auf die dortige Gradina aufmerksam gemacht hat, theilte mir mit, dass auf dem genannten Platze und in seiner Umgebung häufig Römermünzen vorkommen, und dass daselbst mehrere Gemmen, zwei geschliffene Carneolringsteine ohne Gravirung, dann eine geschliffene Bergkrystallperle gefunden, aber nach Dalmatien verkauft worden seien. Ferner soll der Vater des jetzigen Grundbesitzers, nach der Mittheilung des Letzteren an Herrn Fiala, bei dem Roden der Burgterrassen viele Eisenschwerter und ähnliche Objecte gefunden und verschmiedet, sowie vorgefundene Bronzen behufs Verschmelzung nach dem Gewicht in grossen Mengen an einen Messerschmied in Posušje verkauft haben.

Auf ähnliche Weise werden leider auch heute noch werthvolle Antiquitäten aus Unkenntniss zerstört oder aus dem Lande, besonders aber aus der Hercegovina, nach Dalmatien verschleppt.

Herr Fiala übergab mir damals für unser Museum ein einschneidiges Eisenmesser römischer Form von 15 Cm. Länge und 2·5 Cm. grösster Breite (Figur 1), dann eine grössere Anzahl von Bronzeblechstücken, eine römische Münze und einige kleinere Funde aus der Gradina von Petrovići, welche er von dem dortigen Grundbesitzer erhalten hatte.

Die Bronzeblechfragmente hielt ich anfangs für die Bruchstücke eines Brustharnisches, fand jedoch bei näherer Besichtigung diese Deutung nicht mehr zutreffend, und ersuchte Herrn Josef Szombathy, Custos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, um Abgabe seiner Ansicht über diese Fragmente. Herr Szombathy war so gütig, mir Folgendes zu schreiben: „Die Bronzeblechfragmente von Petrovići rühren möglicherweise von einem Harnisch her, und die Frage, ob es ein Helm oder ein Gefäss war, ist nahezu ausgeschlossen. Bei näherer Betrachtung erscheint mir übrigens die Deutung als Harnisch doch nicht so voll befriedigend, dass ich es dabei bewenden lassen möchte. Es bleibt zur Erklärung noch ein Gegenstand in das Auge zu fassen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das wäre die Verkleidung eines Streitwagens, für welche auch die derbe Ausführung des Bleches, die Grobheit der Verzierungen und die Grösse der sparsam angebrachten Nietlöcher recht gut passen würden.

„Wenn wir uns nämlich den Korb eines solches Wagens vorstellen, wie er von den Völkern des homerischen Epos, früher und später von den asiatischen und ägyptischen Völkern für ihre Helden im Kriege und später noch von den Griechen und Römern bei ihren Wagenkämpfen benützt wurde, so können wir ganz gut annehmen, dass die beiden mit *a)* und *b)* bezeichneten Stücke die Ecken und das Stück *c)* die Mitte des oberen Randes gebildet haben. Die Nietlöcher dienten dann zur Befestigung des Bleches auf dem hölzernen Randgerippe. Mit dieser Erklärung wäre den Stücken eine nicht mindere Wichtigkeit zuzuschreiben."

Wie schon erwähnt, sind die Verzierungen grob ausgeführt, zugleich aber auch sehr sparsam angebracht, so dass unter 19 Stücken, welche ich erhielt, nur fünf Spuren davon aufweisen. Es sind dies zumeist Randstücke, und nur das in Figur 2 dargestellte ist ein Mittelstück.

Nebst diesen Blechfragmenten erhielt ich auch ein stärkeres Bronzegussstück, welches vielleicht ebenfalls ein Wagenschmuckstück gebildet hat.

Später übergab mir der Lehrer von Podkleéani, Herr Ivan Begović, zwei eiserne Lanzenspitzen, welche in der unmittelbaren Umgebung der Gradina von Petroviéi gefunden sind. Die grössere derselben (Figur 4) hat eine Länge von 30 Cm., ein herzförmig verbreitertes Blatt und eine schwache Mittelrippe.

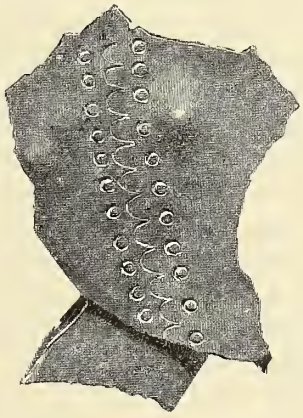

Fig. 2. Bruchstück eines Bronzebeschlages ($^4/_5$).

Fig. 3—4. Eiserne Lanzenspitzen ($^1/_3$).

Die kleinere (Figur 3) von 17 Cm. Länge ist der ersteren sonst ähnlich, zeigt aber ein etwas schmäleres Blatt. Beide zeigen, namentlich an den Düllen, nachlässige Schmiedearbeit. Die Spitzen sind abgebrochen. Bei der wenig charakteristischen Form der Klingen kann nicht sicher bestimmt werden, welcher Zeit diese Lanzen angehören, doch möchte ich sie mit Rücksicht auf den Fundort der römischen Kaiserzeit zuschreiben.

Am südöstlichen Fusse des Burghügels finden sich die Grundfesten mehrerer Gebäude, wie es scheint, in Trockenmauerung ausgeführt. Ganz nahe dabei, aber schon in der Ebene, steht die Ruine eines grösseren, mit einer halbrunden Apsis geschlossenen Gebäudes, dessen Mauerwerk, mit Gras und Gebüsch bewachsen, ungefähr meterhoch über den Boden emporragt. Nach der Localtradition ist dies die Ruine einer Kirche des heiligen Marcus und wird von den umwohnenden Christen als solche verehrt. Ich fand Gelegenheit, mich persönlich von dem letzteren Umstand zu überzeugen, da während meiner Anwesenheit ein altes Mütterchen betend auf seinen Knieen mehrmals um die Ruine herumrutschte.

Die zweite römische Befestigung des Feldes von Rakitno liegt, wie schon erwähnt, etwa 6 Km. südöstlich von Petroviéi bei dem Dorfe Zagradina und wird die Gradina

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Zagradina oder von Sutina genannt. Sie stand auf einer isolirten, kegelförmigen, aus Nummulitenkalk bestehenden, steilen Kuppe von etwa 70 M. relativer Höhe und dürfte, nach dem beschränkten Raume zu schliessen, nur aus einem Wachtthurme bestanden haben. Auf dem kleinen Plateau sind gegenwärtig keine Grundmauern mehr zu sehen, aber sowohl jenes als auch die Berggehänge zeigen sich mit Bausteinfragmenten, an welchen noch Mörtel haftet, und mit losen Mörtelstücken übersäet. Dieser Mörtel besitzt die für Römerbauten charakteristische Beimischung von Ziegelstücken und ist ungemein fest. Ausserdem finden sich daselbst häufig Thonscherben sowohl von Freihandgefässen als auch von römischen Drehscheibengefässen, ferner Mühlsteinfragmente aus röthlichem Conglomerate und Eisenschlackenstücke.

Im Westen und Nordwesten der Gradina kommen auf einer grösseren Fläche im Ried Staro selo in den Aeckern und Wiesen zahlreiche Grundmauerwerke von alten Gebäuden vor. Zahlreiche Fundamente sind nach der Aussage der Ortsbewohner bei der Anlage von Aeckern zerstört worden, und nur unmittelbar am Nordfusse des Berges stehen auf einem wüsten, von Steinhalden bedeckten Platze noch aus dem Boden hervorragende Reste von 8—10 Gebäuden, zu deren Mauerung Kalkmörtel mit Ziegelbeimischung verwendet wurde. Zwischen dem Steinmateriale fand ich daselbst das Fragment eines kugelförmigen Klopfsteines von 6·5 Cm. Durchmesser, welcher aus Gabbro, einem jener Gegend fehlenden, aber in Bosnien als Begleiter der Serpentine häufig auftretenden Gesteine, bestand. Ferner kamen hier ganz ähnliche Thonscherben, Stücke von Mühlsteinen und Eisenschlacken wie auf der Gradina vor.

Fig. 5. Bronzener Schnallenring (2/3).

Nach einer Mittheilung des Lehrers Herrn Begović finden sich in der ganzen Umgebung von Zagradina häufig römische Münzen. Derselbe Herr hat mir auch den in Figur 5 abgebildeten römischen Schnallenring aus Bronze von 3·5 Cm. Durchmesser als einen der dortigen Funde für unser Museum übergeben.

Es unterliegt daher kaum einem Zweifel, dass die Ruinen des Staro selo unter der Gradina von Zagradina die Reste einer grösseren römischen Ansiedlung sind, welche den Hauptort des Rakitnopolje gebildet haben mochte.

Zwischen den Ruinen von Staro selo und Petrovići zieht sich ein gepflasterter Weg hin, welcher beim Ackern häufig angetroffen wird, stellenweise aber auch frei zu Tage liegt. Die Einwohner gaben mir die Breite dieser Kalderma mit etwa 1·5 M. an. Ein Stück derselben habe ich in einer Wiese bei Zagradina selbst gesehen. Die Strasse ist mit unbearbeiteten Steinen gepflastert und beiderseits mit ebenso unbearbeiteten Randsteinen, welche 0·1—0·15 M. über die Strassenbahn emporstehen, eingefasst. Die Breite der Strassenbahn habe ich mit 1·2—1·3 M. und die Gesammtbreite sammt den Randsteinen mit ca. 1·7 M. gemessen. Bei so geringer Breite dürfte diese Römerstrasse nur ein Reitweg gewesen sein. Sie führte jedenfalls aus der Narentaebene in der Gegend des heutigen Mostar über das Mostarsko blato und die Varda planina gegen Zagradina und Petrovići. Bei Petrovići dürfte sich mit ihr eine zweite römische Strasse vereinigt haben, welche nach den vorhandenen Spuren aus dem Trebižatthale über die Römerstation Gradae bei Posušje und weiter über Trebistovo in das Hochthal von Rakitno geführt hat.

Von Petrovići lief diese Strasse über den Berg Jaram, wo sie nach Pater Bakula[1]) auf 500 Schritte in den Felsen eingehauen ist, in das Thal von Duvno und

[1]) Schematismus topographico-historicus custodiae provincialis et vicariatus apostolici in Hercegovina. Spalato 1867, p. 135.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an der römischen Ansiedlung von Boréani vorbei in das heutige Županjac, in dessen Nähe die Reste einer grösseren römischen Ortschaft vorkommen, und wo wiederholt römische Inschriftsteine gefunden wurden.

Ungefähr in der halben Bergeshöhe der Gradina von Zagradina findet sich auf der Westseite der niedere Eingang einer Höhle, welche ziemlich weit in den Berg hineinreicht. Vor einigen Jahren hat in derselben Herr Custos Ćiro Truhelka eine kleine Probegrabung vorgenommen und nebst vielen Thonscherben von Freihandgefässen auch ein kleines, zweihenkeliges Thongefäss, sowie zahlreiche Thierknochen gefunden.

Nach mündlichen Mittheilungen des zu Rakitno gebürtigen Franziskaner-Geistlichen Fra Raphael Radoš berichtet Herr Dr. M. Hoernes,[1]) „es komme in Rakitno eine merkwürdige Höhle, an Umfang nicht geringer als das Kloster Širokibrieg, vor, doch mit so schmalem und niedrigem Eingange, dass man nur einzeln und gebückt in dieselbe gelangen kann. Die Wände des Innenraumes sind roh abgeglättet, der Fussboden besteht angeblich aus einer Art von Cement und ist, wie auch die Wände, mit Inschriften bedeckt, die sich, in Reihen übereinander, bis in den hintersten Winkel der Grotte hinziehen. Dieselben sind angeblich gut erhalten und vollkommen lesbar, waren jedoch meinem Gewährsmanne, da ihm die Kenntniss der cyrillischen Schrift mangelt, nicht verständlich.“

Auf dem Umschlage des Heftes 7 der in Spalato erscheinenden Monatsschrift „Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata“ vom Jahre 1878 findet sich ferner eine Correspondenz aus Mostar ohne Unterschrift, in welcher es unter Anderem heisst:

„Drugo pismo, takodjer starobosansko, nalazi se u Rakitnu u humki, kako mi R. R.[2]) piše, ondi zvanoj Gradina. Ova je visoka od 70 (?) do 70 metrih, široka na temelju 100 metrih, sa svih stranâ od brda osičena, i u vrhunu, na lik plasta, zaoštrena, na kojoj vide se razvaline od nekakve zgrade. U gradinu ulazi se od podneva na jedna malena vrata, i posli nekoliko koraka, najde se na jedno vrilašee, koje, nakon kratka 4 koraka teka, utiče u jedan malen ponorié u istoj gradini. Idjué u gradinu, posli mnogo zaškoljina, kutâ, tisnoéâ, dodje se u jednu pečinieu, priliěnu sobi, širine od 3 metera. Dno jest od same gnjile ilovače, a strane i nebo od kamena.

„Sva ova soba, toliko sa strana, koliko po nebu, izpisana je starobosanskim pismom. Pismo se dosta dobro očuvalo ali zaradi vlage i pomanjkanja drugi sredstvâ, dosad se nije nitko nagnuo da ga proštije.“

Aus dieser Correspondenz ergibt sich, dass auf der Gradina von Zagradina (denn es kann keine andere gemeint sein) noch vor nicht gar langer Zeit Mauerwerk mit einer Eingangsthür zu sehen war, welches nunmehr gänzlich verschwunden ist.

Selbstverständlich war ich sehr neugierig, diese vielen altbosnischen Höhleninschriften zu sehen, und wurde mir auf mein Befragen in Podklećani auch sofort die Mittheilung gemacht, dass sich dieselben in einer Höhle des Berges Gradina bei Zagradina befinden. Ich besuchte daher mit dem Lehrer Herrn Begović, dann einem alten Manne, welcher angeblich die Inschriften genau kannte, als Führer, und ein paar neugierigen Einwohnern von Zagradina die betreffende Höhle. Unweit von dem niederen Eingange, und nachdem man eine vorliegende Bodenerhöhung überklettert hat, gelangt man in eine höhere Weitung, deren Boden, wie in der ganzen Höhle, aus Lehm und Kalksteingeröllen besteht, und von wo die wieder verengte Kluft weiter in den Berg hineinführt. Die Wände und die Decke dieser Weitung bestehen wie der

---

[1]) Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, 1880, p. 594.

[2]) Wahrscheinlich wieder derselbe Fra Raphael Radoš.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ganze Berg aus Kalkstein und sind vielfach mit einer dünnen Sinterlösung überzogen. In Folge der ungleichen Dieke des Sinterüberzuges entstanden bei dem Kerzenscheine verschiedene Schattenlinien, welche der Führer ebenso wie die unregelmässigen Sprünge der Wände als die Buchstaben der Inschrift bezeichnete. Von einer wirklichen Inschrift ist aber weder an den Wänden, noch an der Decke und am allerwenigsten natürlich auf dem Lehmboden, auch nur eine Spur zu finden.

Ich kann mir die Sache nicht anders erklären, als dass sich irgend Jemand bei schlechter Beleuchtung in dieser Hinsicht getäuscht und seine Wahrnehmung, welche dann unter den schriftunkundigen Umwohnern vollen Glauben fand, weiter erzählt hat. Der vorgenannte Gewährsmann mag vielleicht in Kenntniss solcher Erzählungen als Kind die Höhle besucht, die phantastischen Eindrücke, welche damals in ihm geweckt wurden, in guter Erinnerung bewahrt und bona fide auch als Mann weiter mitgetheilt haben.

Es ist schon früher erwähnt worden, dass auf und in der Nähe der Gradine von Petrovići und Zagradina häufig römische und sonstige antike Münzen vorkommen, wie übrigens solche auch auf dem ganzen Felde von Rakitno gefunden werden. Ich erhielt von dem Lehrer Herrn Begović gelegentlich meiner Anwesenheit in Rakitno für unser Landesmuseum einige von ihm dort gesammelte Münzen, welche ich dem Director der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien, Herrn Regierungsrath Dr. Friedrich Kenner, mit der Bitte um Bestimmung derselben übersendete.

Dieser Gelehrte war auch so freundlich, die gewünschte Auskunft trotz der Schwierigkeit, welche die schlechte Erhaltung einzelner Münzen verursachte, zu ertheilen, wofür ihm hiemit der verbindlichste Dank abgestattet sei.

Die Münzen sind:

1. Eine silberne Drachme von Dyrrhachion oder Apollonia;
2. ein silberner Denar des Monetars P. Servilius Rullus, vom Jahre 89 vor Christo;
3. ein silberner Denar des Monetars A. Postumius, vom Jahre 74 vor Christo;
4. Bronzemünze der Colonie Nemausus (Nîmes) in Gallien mit den Köpfen des Augustus und der Agrippa, aus der Zeit von 28 vor bis 14 nach Christo;
5. Sesterz aus Bronze vom Kaiser M. Aurelius als Cäsar, 146—161 nach Christo.

Die Münzen von Rakitno stammen darnach aus verschiedenen Zeiten und dürfen, soweit sie in die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Christo zurückreichen, als neue Zeugen des lebhaften Verkehres angesehen werden, welcher im letzten Stadium der La Tène-Periode zwischen Italien und Illyrieum bestand.

Es sind auch wirklich Reste nicht nur dieser, sondern auch älterer prähistorischer Perioden auf dem Rakitnopolje erhalten geblieben.

So erwarb ich in Petrovići das Fragment (Schneidehälfte) eines schön geformten, polirten und durchbohrten Steinbeiles aus Gabbro oder Diabas, welches auf der Žabliak planina, nordwestlich von Petrovići, nahe der Grenze gegen Županjac, gefunden wurde. Die scharfe Schneide ist 4·3 Cm., das Fragment von der Schneide bis zur Mitte der Bohrung 8 Cm. lang; die letztere hat oben 2·2 Cm. Durchmesser. Dieses Steinartefact gehört entweder der neolithischen Periode oder dem Beginne der Bronzezeit an.

Ferner war der Lehrer Herr Begović so freundlich, mir nachstehende Bronzen für unser Museum zu schenken, welche sämmtlich in den Aeckern um Petrovići gefunden wurden:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. Eine Lanzenspitze (Figur 6) von 8·5 Cm. Länge, starker abgerundeter Mittelrippe und sehr kurzer, beiderseits durchbohrter Dülle.

2. Eine Schläfenschmuckspirale von 3·5 Cm. Durchmesser (Figur 7) aus Bronzedraht mit sechs Umgängen, beiderseits umgebogenen Drahtenden und einem aus zwei Umgängen bestehenden Drahtringe von 3 Cm. Durchmesser.

Eine ähnliche Schläfenschmuckspirale (Figur 8) von 3·5 Cm. Durchmesser, mit $5^1/_2$ Umgängen, gerade zugespitzten Drahtenden und ohne Ring.

Eine ähnliche Schläfenschmuckspirale (Figur 9) von 4 Cm. Durchmesser und drei Umgängen des an den beiden Ecken gerade zugespitzten Drahtes.

Eine ähnliche Schläfenschmuckspirale von 5 Cm. Durchmesser mit drei Umgängen des beiderseits gerade zugespitzten, aber stark verbogenen Drahtes.

Fig. 6. Bronzene Lanzenspitze ($^2/_3$)

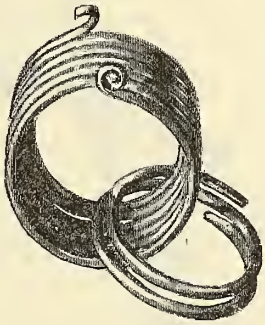

Fig. 7. Spiralschmuck aus Bronze ($^2/_3$).

Fig. 8 und 9. Bronzespiralen ($^2/_3$).

6. Zwei gleich grosse Spiralscheiben aus Bronzedraht von 6·2 Cm. Durchmesser, welche zusammengehören und einen brillenförmigen Brustschmuck gebildet haben dürften.

Vielleicht waren die Bronzen 4 und 5 nicht Schläfenspiralen, sondern Gehängereifen für einen Schmuck aus solchen Doppelspiralscheiben. Das Hofmuseum in Wien besitzt vom Glasinac zwei derartige Zierstücke, die als Anhängsel getragen wurden.[1])

7. Zwei Halsringe (Torques) aus starkem, schnurförmig gedrehtem Bronzedraht, der eine (Figur 10) von 13 Cm., der andere von 11 Cm. Durchmesser.

Diese Bronzen sind offenbar Gräberfunde, entweder aus Flachgräbern oder aus Tumulis, deren Kuppen im Laufe der Zeit verschwunden sind. Sie schliessen sich dem Formenkreise der Glasinacfunde an und sind somit der ersten Eisenzeit zuzurechnen.

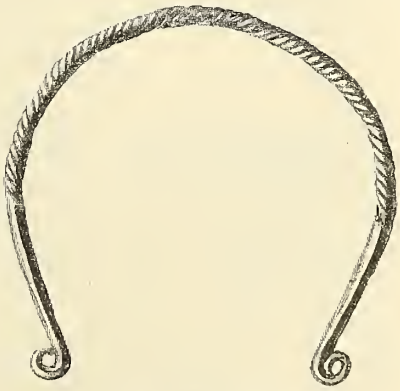

Fig. 10. Bronzener Halsring ($^2/_5$).

Ein tieferer Einblick in das Verhältniss dieser hercegovinischen Fundregion zu der Culturstufe von Glasinac könnte nur durch die Untersuchung des Gräberfeldes von Petrovići und vielleicht auch durch Abgrabung der sechs Tumuli, welche ich bei dem Dorfe Mukinje in der Gemeinde Rakitno, südwestlich von Petrovići, gesehen habe, gewonnen werden.

Eine zweite Suite von prähistorischen Bronzen hat der Gendarmeriewachtmeister von Rakitno, Herr Ilia Bogunović, in einigen Flachgräbern auf einem Acker südlich

[1]) Dr. M. Hoernes, Grabhügelfunde vom Glasinac in Bosnien (Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, XIX. Band, 1889, p. 145 f.), Figur 202 und 203.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unter der Gradina von Zagradina gefunden und mir im Sommer 1890 für das Landesmuseum übergeben.

Diese Bronzen stammen zum Theile aus der Hallstatt-, zum Theile aus der La Tène-Periode.

Der ersteren gehören an:

1. Die Pincette (Figur 11) von 10 Cm. Länge, mit einer punktirten Randlinie und mit kleinen Kreisen verziert.

2. Zwei Doppelnadeln, von denen die besser erhaltene 10 Cm. lang und in Figur 12 dargestellt ist.

Fig. 11. Bronze-Pincette ($^2/_3$).

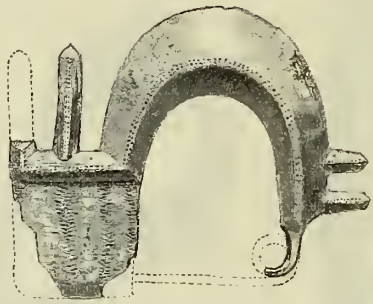

Fig. 13. Einseitig gegossene Bronzefibel ($^2/_3$).

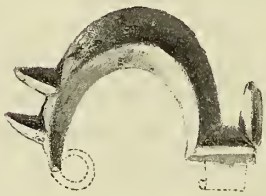

Fig. 14. Einseitig gegossene Bronzefibel ($^2/_3$).

Fig. 15. Bügel einer einseitig gegossenen Bronzefibel ($^2/_3$).

Fig. 12. Bronze-Doppelnadel ($^2/_3$).

3. Vier gegossene Bogenfibeln, welche nur auf der einen Seite Relief und Verzierung besitzen, dagegen auf der anderen Seite glatt sind (Figuren 13 bis 15; das vierte Stück ist Figur 14 ähnlich, aber etwas kleiner). Auffallend sind bei den Fibeln Figur 13 und 14 die eigenthümlichen stachelartigen Fortsätze, bei Figur 15 die rohe Nachbildung eines raupenförmigen Bügels.

Derartige in einseitiger Form gegossene Schmuckstücke kommen auch auf dem Glasinac vor und sind nicht so sehr als Erzeugnisse einer schleuderhaft arbeitenden Industrie, denn vielmehr als Votivstücke aufzufassen, welche speciell zu sepulcralen Zwecken so eigenthümlich ausgeführt wurden.

Die La Tène-Bronzen aus Zagradina bestehen nur aus Fibeln, aber von sehr charakteristischen Formen. Es sind im Ganzen sechs theilweise beschädigte Stücke und vier Fragmente.

Die Mittel-La Tène-Fibel (Figur 16) hat einen rollenförmigen Kopf mit oberer Sehne und gehört deshalb in die aus der Hallstattperiode bis in die römische Zeit reichende Classe der sogenannten Armbrustfibeln.

Die Form Figur 17, von welcher drei Exemplare vorhanden sind, zeigt den einfacheren Typus der Mittel-La Tène-Stufe, wogegen die beschädigte Fibel Figur 18 mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihrem bandartigen Bügel und ihrem in ein schwaches Knöpfchen auslaufenden, durchbohrten Nadelhalterblatte mit Sicherheit nicht der Mittel-, sondern der Spät-La Tène-Periode zuzurechnen ist.

Eine besondere Merkwürdigkeit aus derselben Periode bildet die beschädigte Fibel (Figur 19) mit zwei Dornen und lanzenförmigem Bügel.

Vier Fragmente stammen von einfacheren Drahtfibeln. Drei derselben sind in den Figuren 20 bis 22 abgebildet; die letzte (Figur 22) scheint ebenfalls mit zwei Nadeln versehen gewesen zu sein.

Mit diesen Bronzen kamen auch einige Stücke vor, welche zu wenig charakteristisch sind, um sie mit Sicherheit einer bestimmten Periode zuzuweisen.

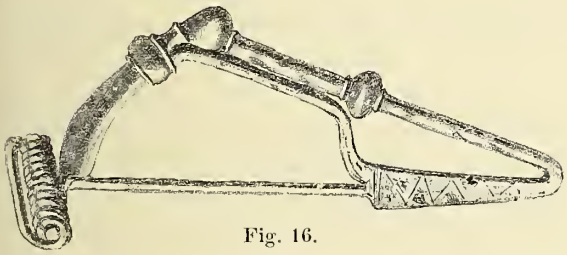

Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 16 – 17. Mittel-La Tène-Fibeln aus Bronze (2/3).

Fig. 23. Bronzestäbchen (2/3).

Fig. 18. Spät-La Tène-Fibel aus Bronze (2/3).

Fig. 19. Bronzefibel in Gestalt einer Lanzenspitze (2/3).

Fig. 22. Bruchstück einer La Tène-Fibel aus Bronzedraht (2/3).

Fig. 21 Kopf einer La Tène-Fibel aus Bronze (2/3).

Fig. 20. La Tène-Fibel aus Bronzedraht (2/3).

Fig. 24. Bronze (2/3).

Es sind darunter fünf raupenförmig gekerbte Bronzestäbchen (Figur 23), vielleicht von einem Gürtel mit stabförmigem Besatz, wie solche auf dem Glasinac wiederholt gefunden wurden, und das Zierstück Figur 24.

Die beiden Gruppen von Gegenständen stammen wahrscheinlich aus verschiedenen Gräbern. Eine Mischung der Hallstatt- und der La Tène-Typen in einer und derselben Gräberschichte ist nicht wahrscheinlich. Leider sind die Fundumstände bei der Grabung nicht beobachtet worden, und es wäre eine genauere Untersuchung der Localität wohl dringend geboten.

In Petrovići erwarb ich noch eine zerbrochene Mittel-La Tène-Fibel von der Form und Grösse wie Figur 17. Dieselbe wurde im Riede Klanac, nordwestlich von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Gradina von Petrovići, beim Ackern gefunden. Es dürften darnach auch im nördlichen Theile der Hochebene von Rakitno Gräber der La Tène-Periode anzutreffen sein.

Wir haben gesehen, dass uns die prähistorischen Bewohner von Rakitno beachtenswerthe Spuren ihrer Existenz hinterlassen haben, und dass daselbst auch die Zeit der römischen Herrschaft durch das Vorkommen der Ruinen von zwei Befestigungen und einer Ansiedlung, durch Reste von Strassen und endlich durch kleinere Funde, wie Münzen, Waffen u. dgl., documentirt ist.

Es erübrigt nur noch, einige Reste des Mittelalters, welche ebendort vorkommen, anzuführen.

Pater Bakula[1]) erwähnt Burgruinen in Sutina und in Vrpolje. Damit sind jedoch keine mittelalterlichen Bauten, sondern die beiden römischen Befestigungen von Zagradina und Petrovići gemeint. Denn die Gradina von Zagradina wird von den Umwohnern nach einem zweiten nahen Orte auch die Gradina von Sutina genannt und die von Bakula nach Vrpolje versetzte Kirchenruine des heiligen Marcus liegt unter der Gradina von Petrovići. Es ist übrigens noch ungewiss, ob diese „Kirchenruine" in Petrovići, sowie die von dem genannten Gewährsmanne angeführte Kirchenruine eines unbekannten Heiligen im Riede Dešnjovica bei dem Dorfe Dolci mittelalterliche Bauten sind oder nicht vielleicht der römischen Zeit angehören.

Als sichere Reste des Mittelalters in Rakitno besitzen wir sonach nur die altbosnischen Grabsteine, welche an verschiedenen Punkten der Hochebene angetroffen werden.

Nach Pater Bakula kommen altbosnische Grabsteine in Dolci, ferner in Vrpolje (wahrscheinlich richtiger in Petrovići) an zwei Stellen vor; doch sind mir dieselben unbekannt geblieben.

Aus amtlichen Quellen ersehe ich weiter, dass bei Dupovci 25 altbosnische Grabsteine, wovon einer „Vukašinov grob" genannt wird, und eine Viertelstunde westlich davon in Podnići 70 solche Grabsteine, davon einige mit Kreuzornamenten, stehen.

Ich selbst habe südwestlich vom Dorfe Mukinje, in der Nähe der bereits erwähnten sechs Tumuli 17 altbosnische Grabsteinplatten angetroffen. Ferner sah ich auf dem katholischen Friedhofe von Podklečani dolnji einen sarkophagförmigen und zwei plattenförmige Grabsteine. Bei dem Wirthshause des letztgenannten Dorfes fand ich 29 altbosnische Grabsteinplatten, theilweise zur Umfriedung eines Ackers verwendet, und daneben eine Wohnhütte zum Theile aus solchen Steinen erbaut, deren ich in der Mauer 9 Stücke zählte.

Südlich davon stehen auf zwei Tumulis 1 sarkophagförmiger, 3 tumbenförmige und 33 plattenförmige altbosnische Grabsteine.

Noch weiter südlich im Riede Sugrebine, östlich von dem Berge Sbornjača zählte ich bei einer Mühle 53 altbosnische Grabsteinplatten.

Die südlichsten derartigen Steine, 1 Sarkophag und 4 Platten, traf ich endlich am Reitwege gegen Široki brieg auf dem katholischen Friedhofe von Perci und nahe dabei auf einem Hügel, wo 5 Gruftplatten liegen.

---

[1]) Schematismus topographico-historicus custodiae provincialis et vicariatus apostolici in Hercegovina. Spalato 1867, p. 129.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Inschriften, Embleme oder Ornamente habe ich an den übrigens stark verwitterten altbosnischen Grabsteinen in Rakitno nicht beobachtet.

Wie in den meisten Gegenden Bosniens und der Hercegovina (vielleicht mit Ausnahme der Posavina) überblickt man demnach auch auf der Hochebene von Rakitno eine Fülle interessanter archäologischer Objecte aus verschiedenen Zeiten, und ich möchte der gegründeten Hoffnung Ausdruck geben, dass namentlich die Gräber der La Tène-Periode von Zagradina und von Klanac bei Petrovići bei gewissenhafter Untersuchung berufen sind, der prähistorischen Sammlung unseres Landesmuseums eine wesentliche Bereicherung zuzuführen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1_1893

Autor(en)/Author(s): Radimsky Wenzel

Artikel/Article: Die Alterthümer der Hochebene Rakitno in der Hercegovina. 169-179